

LVR-Fachbereich Jugend



16. SHELL JUGENDSTUDIE

JUGEND 2010

Prof. Dr. Mathias Albert
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann
Dr. Gudrun Quenzel
TNS Infratest Sozialforschung



Die Kraft der Liebe und des Lebens
ist eingebetet und gegründet in das schöpferbedingte Sein, also auch in die Geschlechtlichkeit jedes Menschen. Diese Gotteskraft ermöglicht inneren Frieden und stiftet Gemeinschaft.
Dort wo diese Gemeinschaft gestört, missbraucht, irritiert, fehlgeleitet oder manipuliert ist fehlt der Sinn und die Erfahrung des Angenommenseins im Leben





Die traurigen Streber

Wo sind Kritik und Protest der Jugend
geblieben? Angst vor der Zukunft hat eine
ganze Generation entmutigt **VON JENS JESSEN**





Gedanken zum Thema Jugend

**Wann beginnt
Jugend ?**

**Wann hört die
Jugendphase auf ?**



- **Junge Menschen starten später ins Berufsleben**

2009	20 –24 Jahre	37 %
1999	20 -24 Jahre	44 %

2009 war jeder 4. im Alter von 20 bis 24 Jahren befristet beschäftigt.

1999 war es nur jeder 6.

Die Lebensphase Jugend und ihre vier Entwicklungsaufgaben

- Bindung und Ablösung
- Qualifikation
- Identität und Geschlechterrolle
- Grenzen überschreiten und erfahren

Unterscheidung in fünf Schichten

- **Oberschicht** **14 %**
- **Obere Mittelschicht** **22 %**
- **Mittelschicht** **30 %**
- **Untere Mittelschicht** **24 %**
- **Unterschicht** **10 %**

**Die Zugehörigkeit zu einer Schicht
entscheidet maßgeblich über den Zugang
zu Ressourcen !**

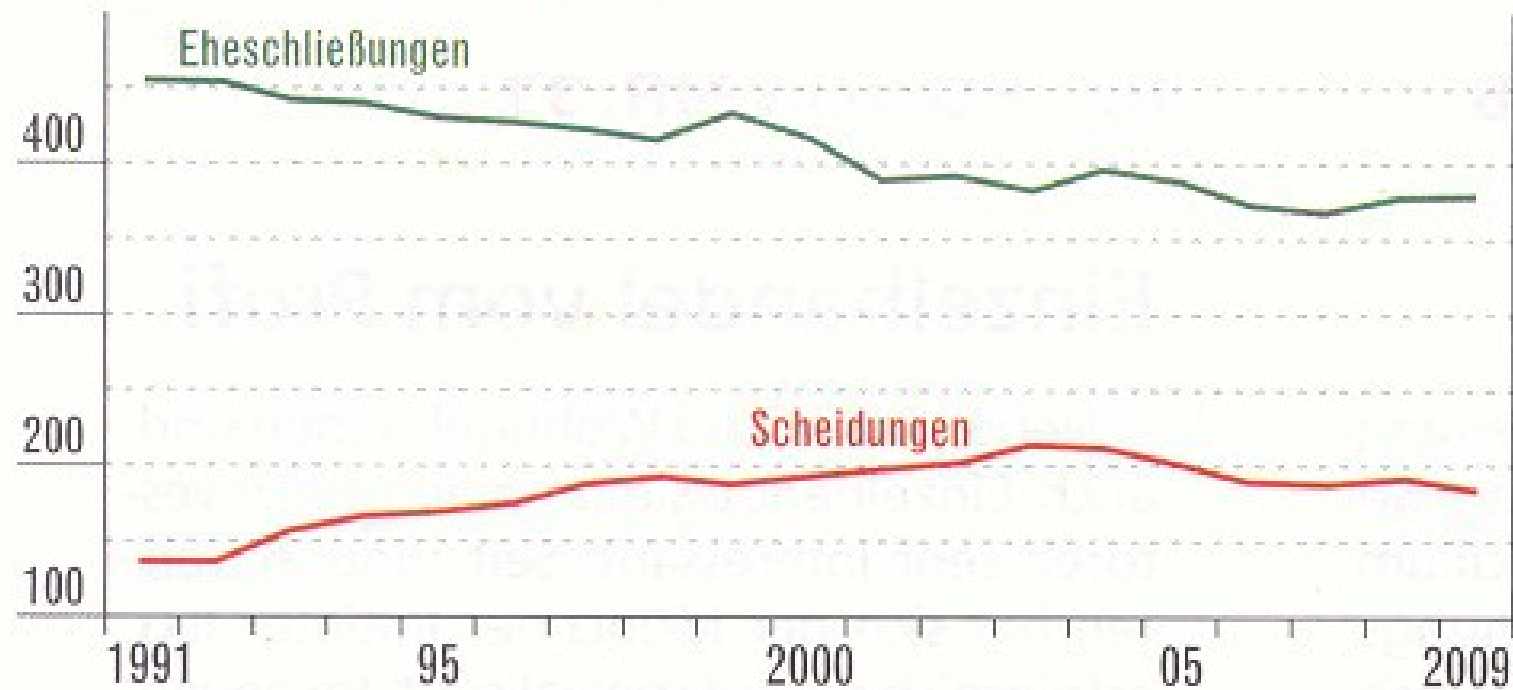
- **Der nationale Bildungsbericht geht davon aus, dass jeder dritte Jugendliche bzw. jedes dritte Kind unter 18 Jahren mit einem Mangel an Geld, Bildung oder Arbeit aufseiten der Eltern konfrontiert ist.**
- **(Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010)**

Die Familie

Kindheiten in verschiedenen Familienformen

- Kind bei den leiblichen, verheirateten Eltern
- Kind bei den leiblichen, nicht verheiratete Eltern
- bei geschiedene Eltern
- bei wiederverheirater/m Mutter/Vater
- in Stieffamilie mit Halbgeschwistern
- als Geschwisterkind
- als Einzelkind
- bei alleinerziehendem Elternteil
- in Mehrgenerationenfamilie
- in Adoptionsfamilie
- in Pflegefamilie
- bei/in Tagesmutter, Krippe, Heim

Tsd. Ehen in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt

Freiheit nach Jahren

Viele Ehepaare halten nicht lange durch und trennen sich nach fünf bis neun Jahren Ehedauer. Auch nach mehr als 40 Jahren gehen manche wieder getrennte Wege.

Scheidungen nach Dauer der Ehe

Anzahl der Scheidungen

über 40 J. 1 898

26 bis 40 J.
21 377

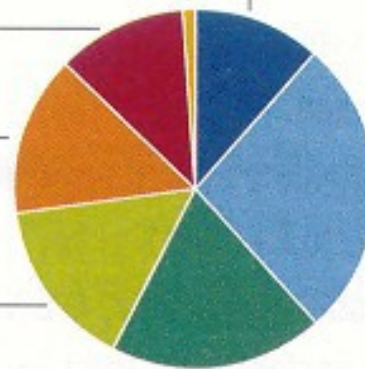
20 bis 25 J.
27 159

15 bis 19 J.
28 408

0 bis 4 Jahre
21 603

5 bis 9 Jahre
49 828

10 bis 14 Jahre
35 544



Quelle: Statistisches Bundesamt

Zeitreihenvergleich: Wandel in der subjektiven Bedeutung der Familie

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (% Angaben)

Man braucht eine Familie, um glücklich zu sein	Jungen	Mädchen
2002	66	75
2006	69	76
2010	71	81

Verhältnis zu den Eltern 2010

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

**Kommen bestens
miteinander aus**

35

**Kommen klar,
gelegentliche
Meinungs-
verschiedenheiten**

56

**Verstehen sich oft nicht,
häufige Meinungs-
verschiedenheiten**

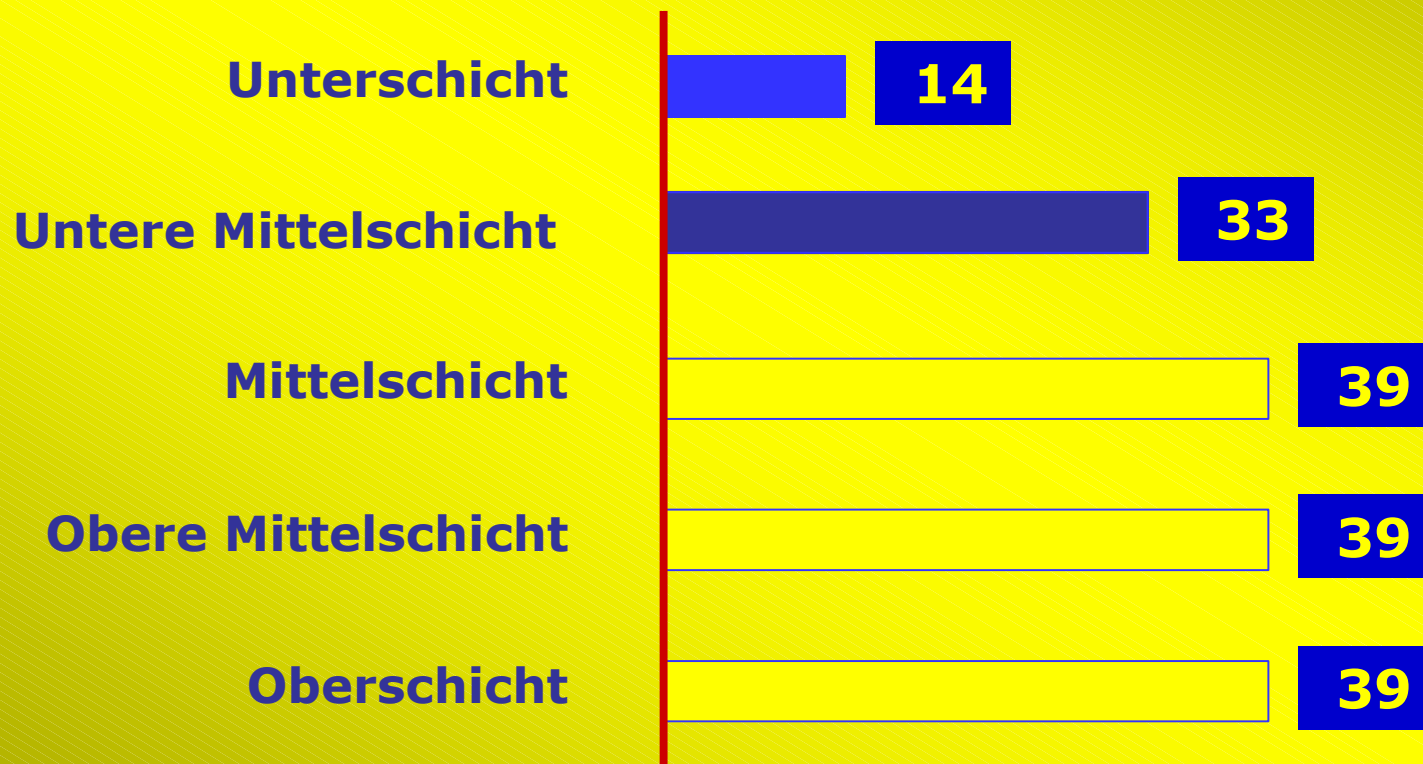
7

**Schlechtes Verhältnis,
ständige Meinungs-
verschiedenheiten**

1

Bestens mit den Eltern auskommen, nach sozialer Schichtzugehörigkeit 2010

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Die Kinder so erziehen, wie selbst erzogen? Vergleich mit den Shell Jugendstudien 1985, 2000, 2002 und 2006

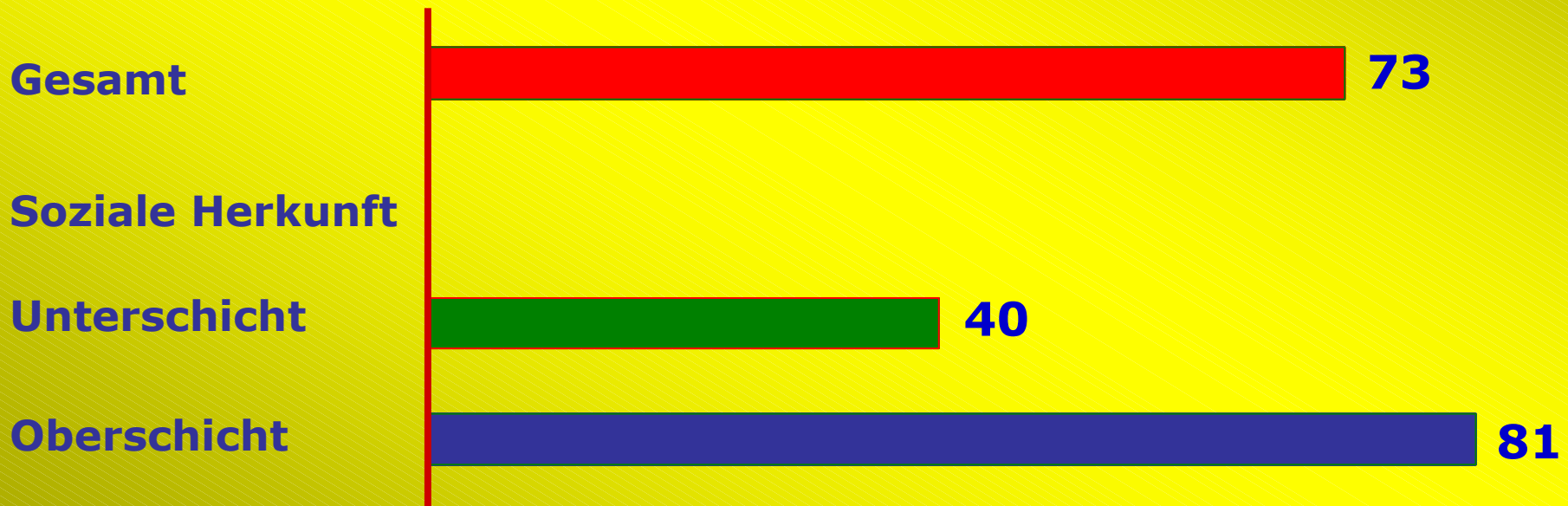
Westdeutsche Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren

% Angaben	1985	2000	2002	2006	2010
Genauso	12	12	13	15	16
Ungefähr so	41	60	57	56	57
Anders	37	20	22	20	19
Ganz anders	11	8	7	7	7

Erziehung der eigenen Kindern nach relevanten sozialen und persönlichen Merkmalen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jugendliche, die ihre eigenen Kinder genauso oder ungefähr so erziehen wollen, wie sie selbst erzogen wurden



Kinderwunsch: Besonders bei männlichen Jugendlichen wieder angestiegen

(Kinderlose) Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren (Angaben in %)

„Später möchte ich Kinder haben“

2010 16. Shell Jugendstudie



2006 15. Shell Jugendstudie



2002 14. Shell Jugendstudie

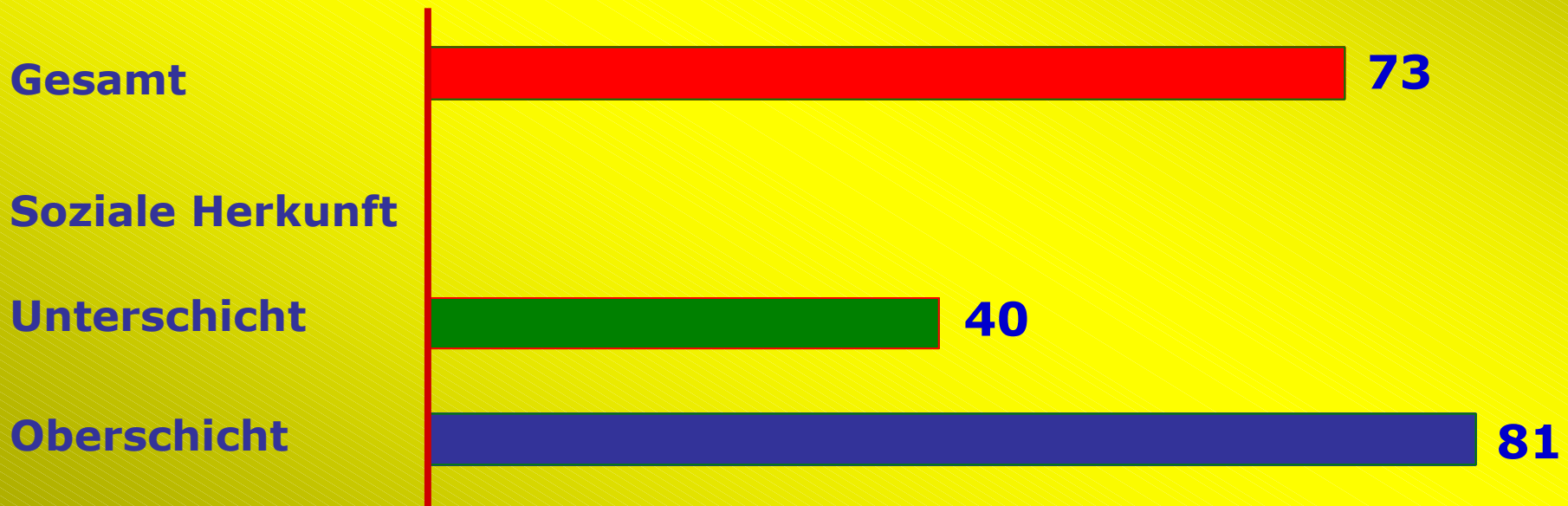


 Männlich  Weiblich

Erziehung der eigenen Kindern nach relevanten sozialen und persönlichen Merkmalen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

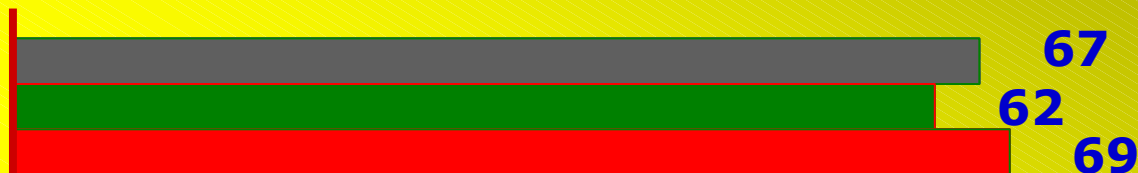
Jugendliche, die ihre eigenen Kinder genauso oder ungefähr so erziehen wollen, wie sie selbst erzogen wurden



Wunsch nach eigenen Kindern nach relevanten sozialen und persönlichen Merkmalen

Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Gesamt



Alter

15 bis 17 Jahren



18 bis 21 Jahren



22 bis 25 Jahren



Quelle: 16. Shell Jugendstudie 2010 – TNS Infratest Sozialforschung

Geschlecht

Männlich



Weiblich

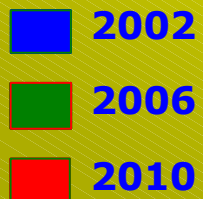


Landesteil

West



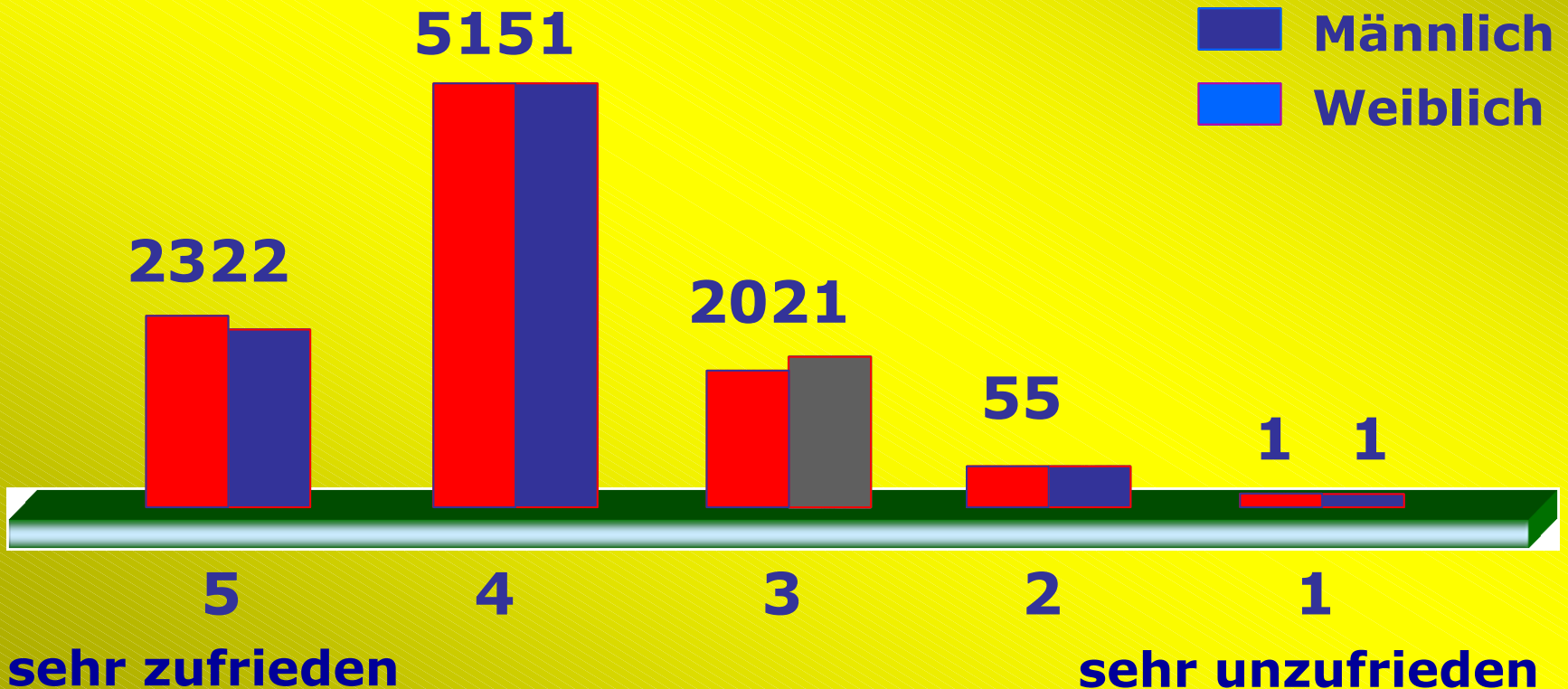
Ost



Quelle: 16. Shell Jugendstudie 2010 –TNS Infratest Sozialforschung

Wie man das Leben sieht

Wie die männliche und weibliche Jugend – vor allem – mit dem eigenen Leben zufrieden ist Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Zeitreihenvergleich zur Einschätzung der persönlichen Zukunft

Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren (% Angaben)

Düster	West	Ost	Zuversichtlich	West	Ost
1991	5	3	1991	61	53
1996	15	12	1996	35	35
1999	9	9	1999	50	49
2002	6	8	2002	58	52
2006	9	10	2006	50	50
2010	7	11	2010	61	60

Zeitreihenvergleich zur Einschätzung der gesellschaftlichen Zukunft

Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren (% Angaben)

Düster	West	Ost	Zuversichtlich	West	Ost
1981	58	-	1981	42	-
1984	46	-	1984	54	-
1992	30	22	1992	70	78
1997	51	46	1997	49	54
2000	35	42	2000	65	58
2002	48	65	2002	52	35
2006	57	63	2006	43	37
2010	53	57	2010	47	43

Welche Merkmale die Zufriedenheit der Jugendliche erklären Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit: Jugendliche aus der sozial schwächsten Schicht bleiben ausgegrenzt

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

„Mit meinem Leben bin ich zufrieden oder sehr zufrieden“

Oberste Herkunftsschicht

84

Obere Mittelschicht

82

Mittelschicht

78

Untere Mittelschicht

69

Unterste Mittelschicht

40

RELIGIÖSITÄT

Woran Jugendliche glauben: Drei religiöse Kulturen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren

(Angaben in %)

Jugendliche insgesamt



Alte Bundesländer (ohne Migrationshintergrund)



Neue Bundesländer (nur Jugendliche ohne Migrationshintergrund)



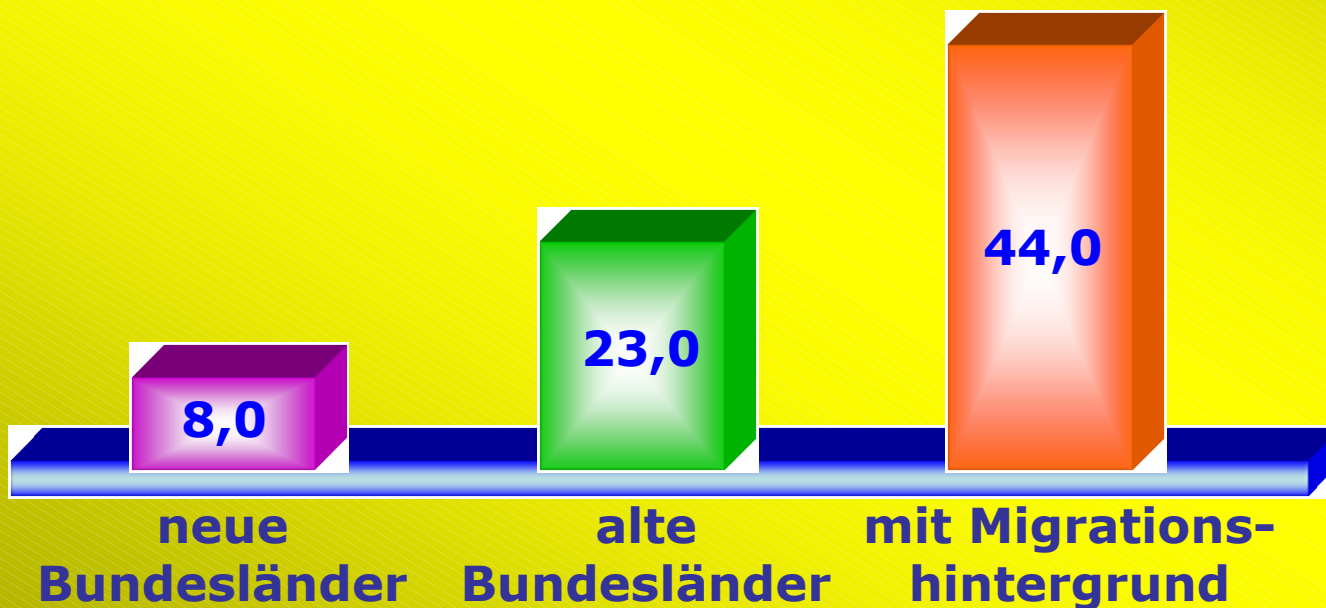
Jugendliche mit Migrationshintergrund



Persönlicher Gott	Weder Gott noch überirdische Macht
Überirdische Macht	Keine Angabe
Weiß nicht, was ich glauben soll	

8 Prozent der Jugendlichen Ostdeutschlands glauben an Gott (Angaben in %)

Glaube von Jugendlichen an Gott

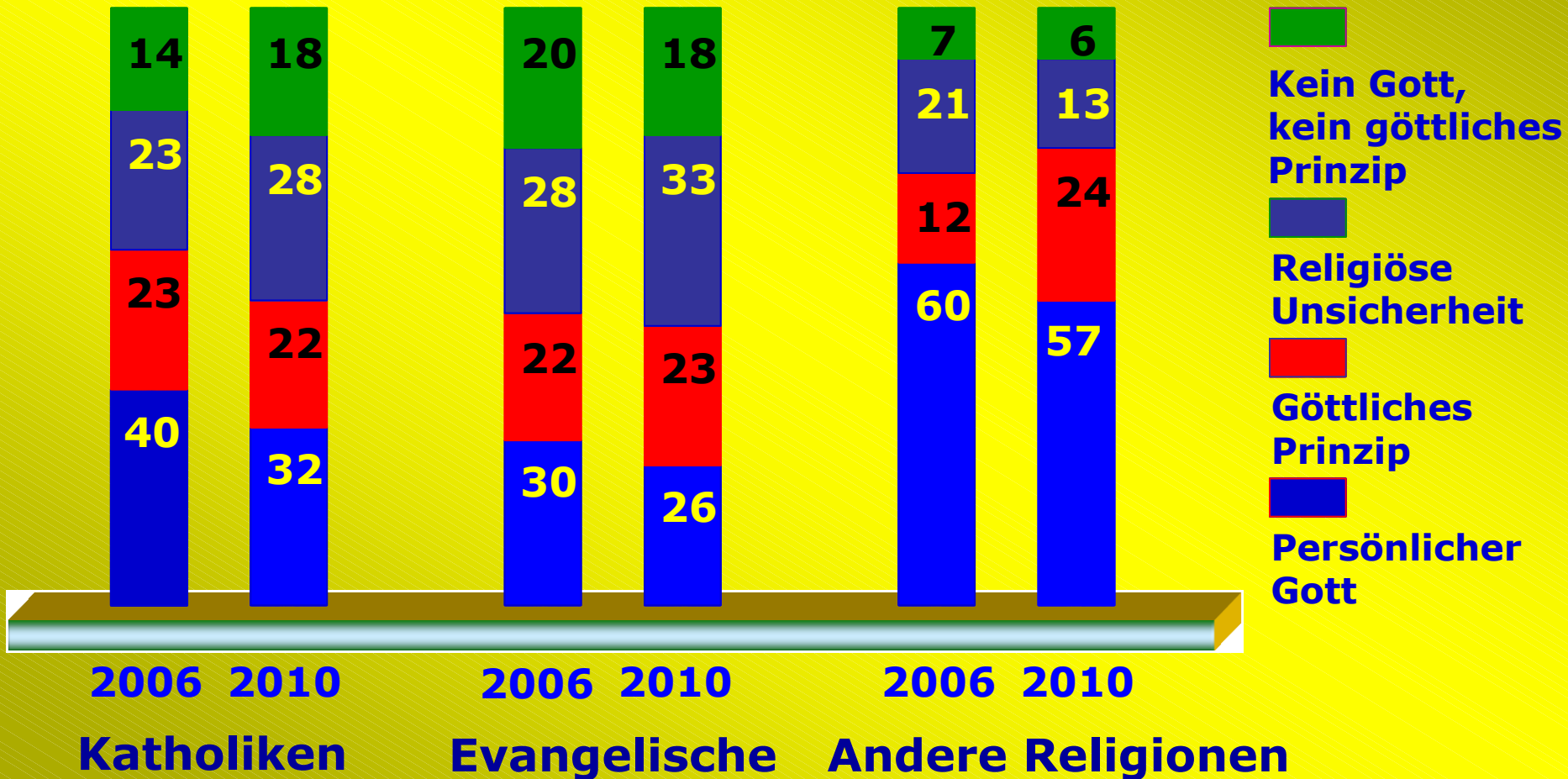


Eklatante Rückgänge über 30 Jahre

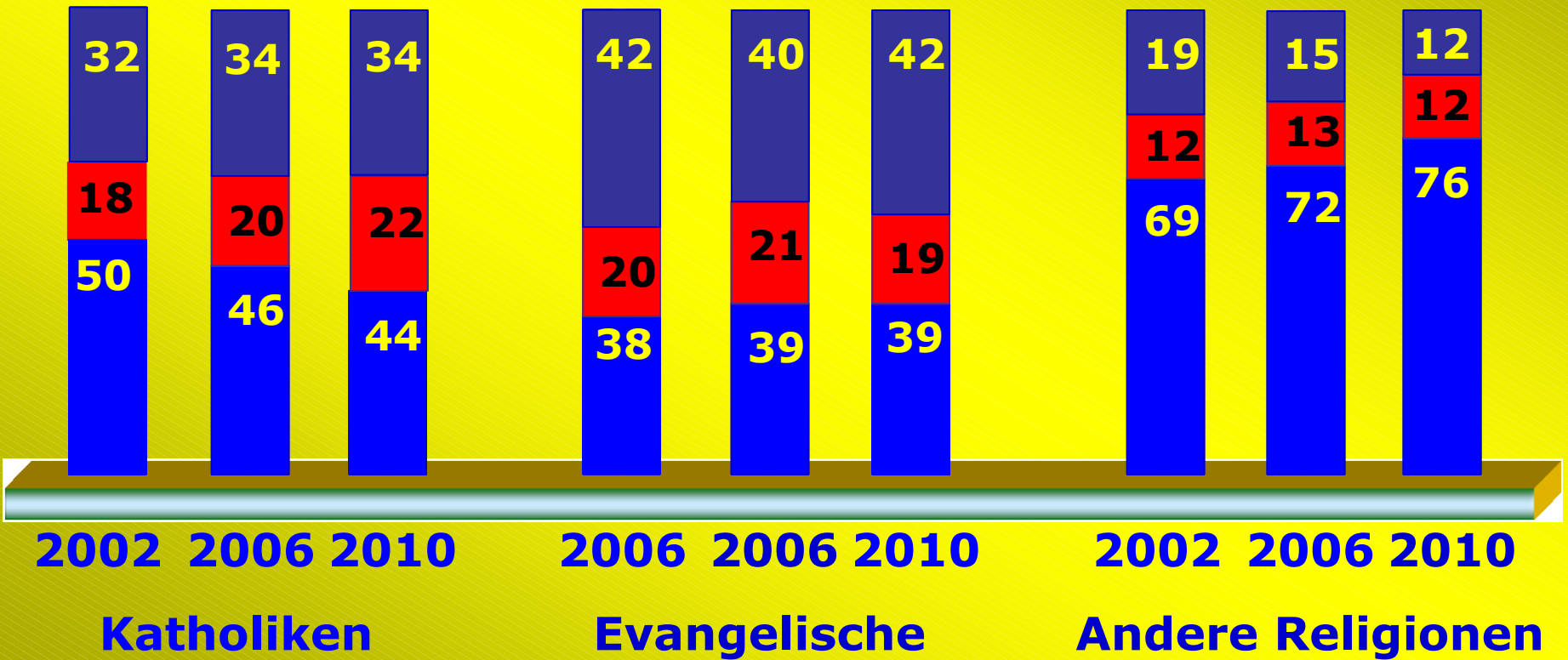
	Gottesdienst -besucher	Kirchliche Trauungen	Taufen
1980	537.896	9179	21.021
1990	416.964	9399	24.915
2000	311.746	5213	18.533
2009	240.435	3834	15.002
Rückgang 1980 bis 2009	-55%	-58%	-29%

Quelle : Daten und Zahlen vom Erzbistum Köln

Religiosität, religiöse Unsicherheit und Nicht-Religiosität bei katholischen und evangelischen Jugendliche sowie solchen mit anderen Religionen Jugendliche im Alter von 12 -25 Jahren (Angab. in %)



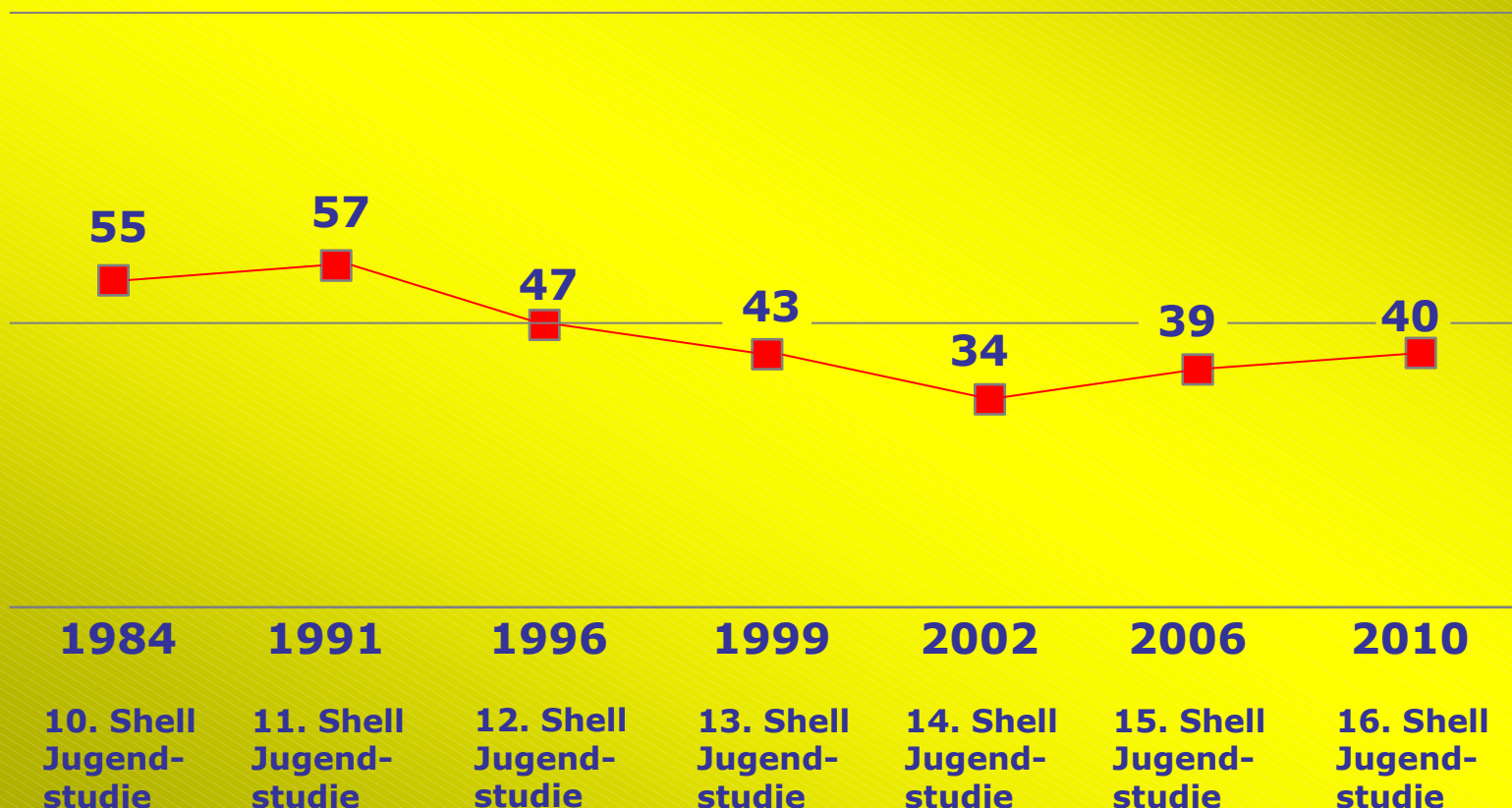
Wichtigkeit des Glaubens an Gott bei katholischen und evangelischen Jugendlichen sowie solchen mit anderen Religionen Alter von 12 -25 Jahren (Angaben in %)



(* Anteil der Jgdl. denen Religion besonders wichtig ist)

P O L I T I K

Interesse an Politik: Seit 2002 wieder verhaltener Anstieg Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Allgemeiner Bezug auf Politik

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Mehrfachantworten	2002	2006	2010
Für mich persönlich ist wichtig, mich politisch zu engagieren			
Wichtig	22	20	23
Mal so, mal so	22	23	24
Unwichtig	56	57	52
Weiß nicht, keine Angabe	-	-	1
Sich in Politik einzumischen ist bei Jugendlichen			
In	25	28	24
Out	66	68	71
Weiß nicht, keine Angabe	9	4	5

Entwicklungen beim politischen Interesse

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Interesse an Politik nach Geschlecht	2002	2006	2010
Männlich	37	40	42
Weiblich	23	30	31
Interesse an Politik nach Herkunftsschicht	2002	2006	2010
Unterschicht	16	23	16
Untere Mittelschicht	24	29	26
Mittelschicht	32	32	36
Oberer Mittelschicht	34	43	48
Oberschicht	43	50	51

Allgemeiner Bezug auf Politik

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Mehrfachantworten	2002	2006	2010
Eigenes Interesse an Politik			
Stark interessiert	4	5	6
Interessiert	26	30	30
Wenig interessiert	40	40	41
Gar nicht interessiert	29	24	22
Weiß nicht, keine Angaben	1	1	1

Was an politischen Aktivitäten und Aktionen in Frage kommt Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

„Kommt für mich auf jeden Fall oder wahrscheinlich in Frage“

„Falls in Frage kommt: schon gemacht?“

Unterschriftenliste unterschreiben

77 (59)

Aus politischen Gründen bestimmte Waren boykottieren

54 (44)

Mich an einer Protestveranstaltung beteiligen

44 (45)

In einer Bürgerinitiative mitmachen

39 (11)

Über Internet oder Twitter sich über Aktionen informieren und mitmachen

31 (31)

In einer Partei oder einer politischen Gruppe mitarbeiten

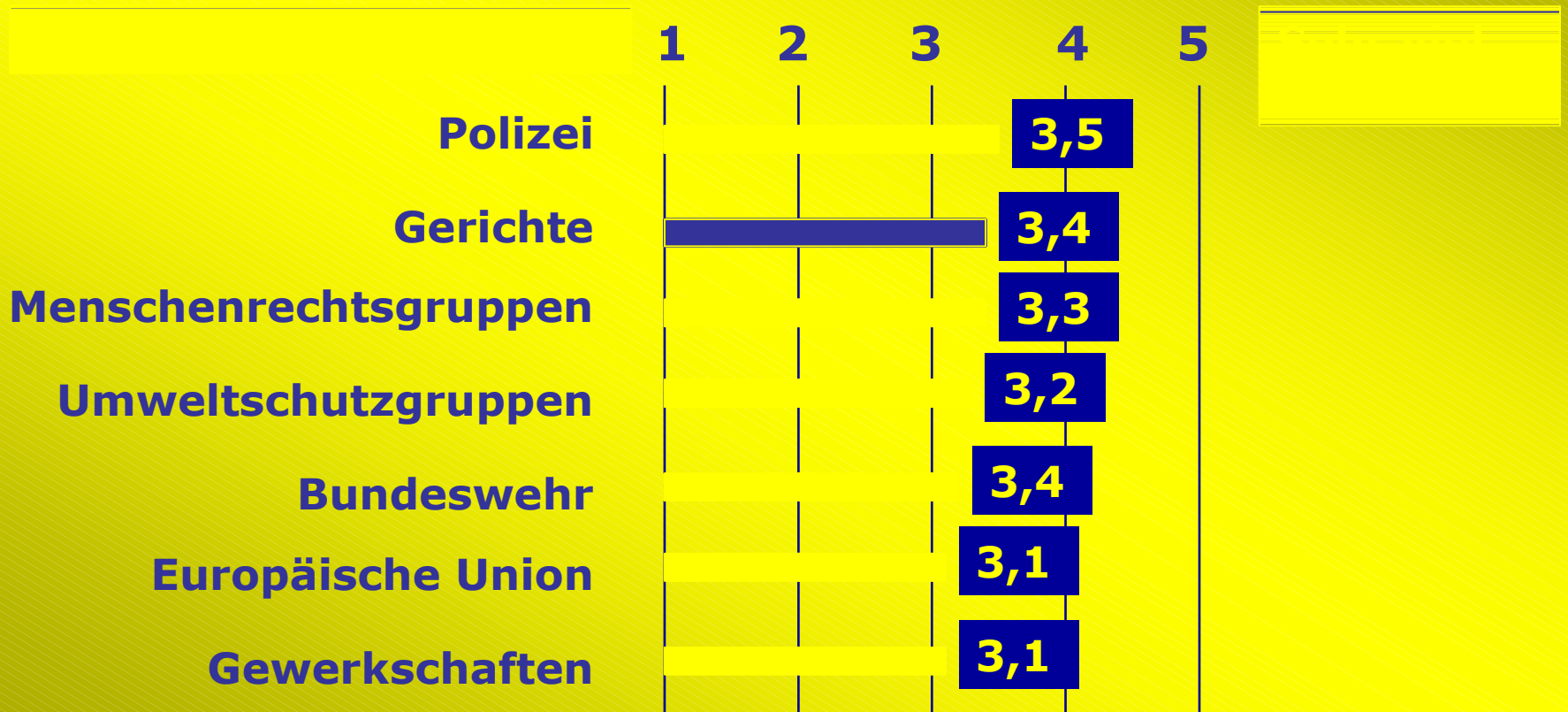
17 (13)

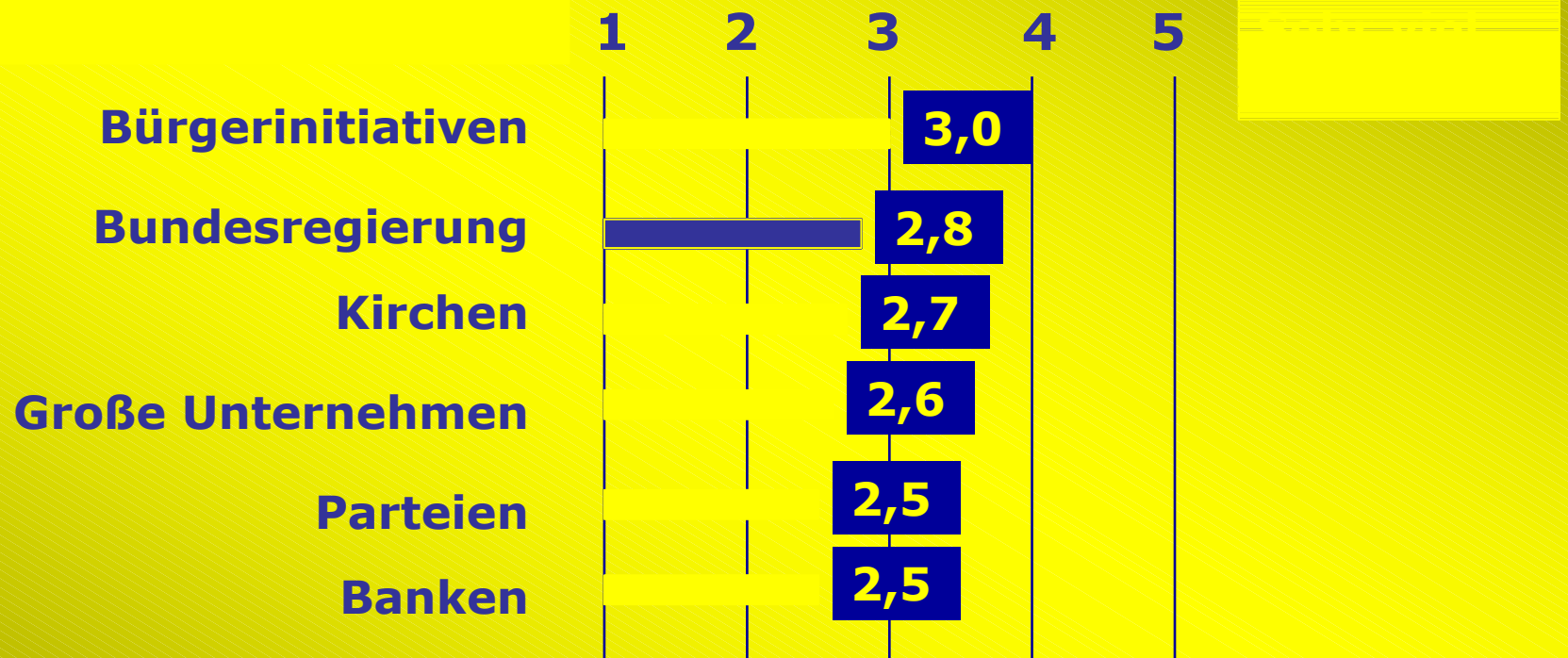
Politisches Interesse korreliert mit

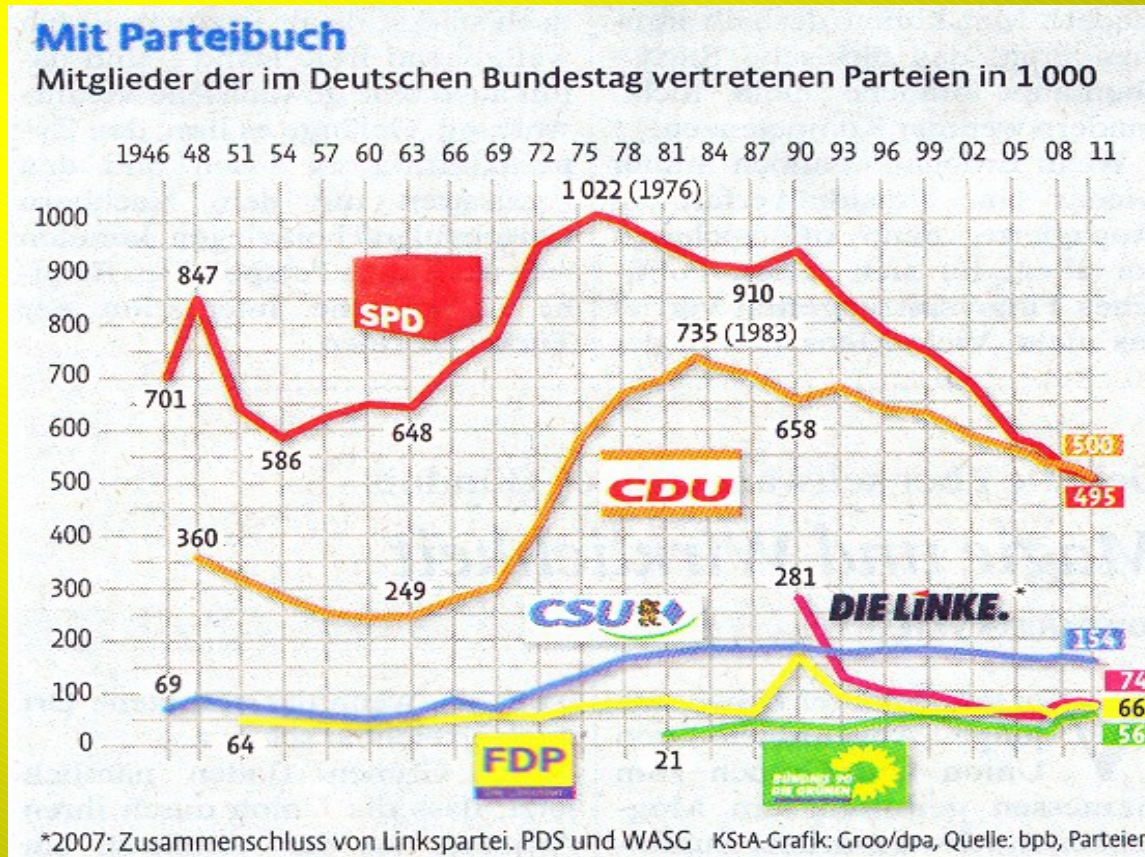
- **Alter**
- **Bildung**
- **Herkunftsschicht**
- **Politisches Interesse der Familie**

Vertrauen in gesellschaftliche Gruppierungen und Institutionen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)







Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 2002, 2005 und 2009

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik beim Bundeswahlleiter

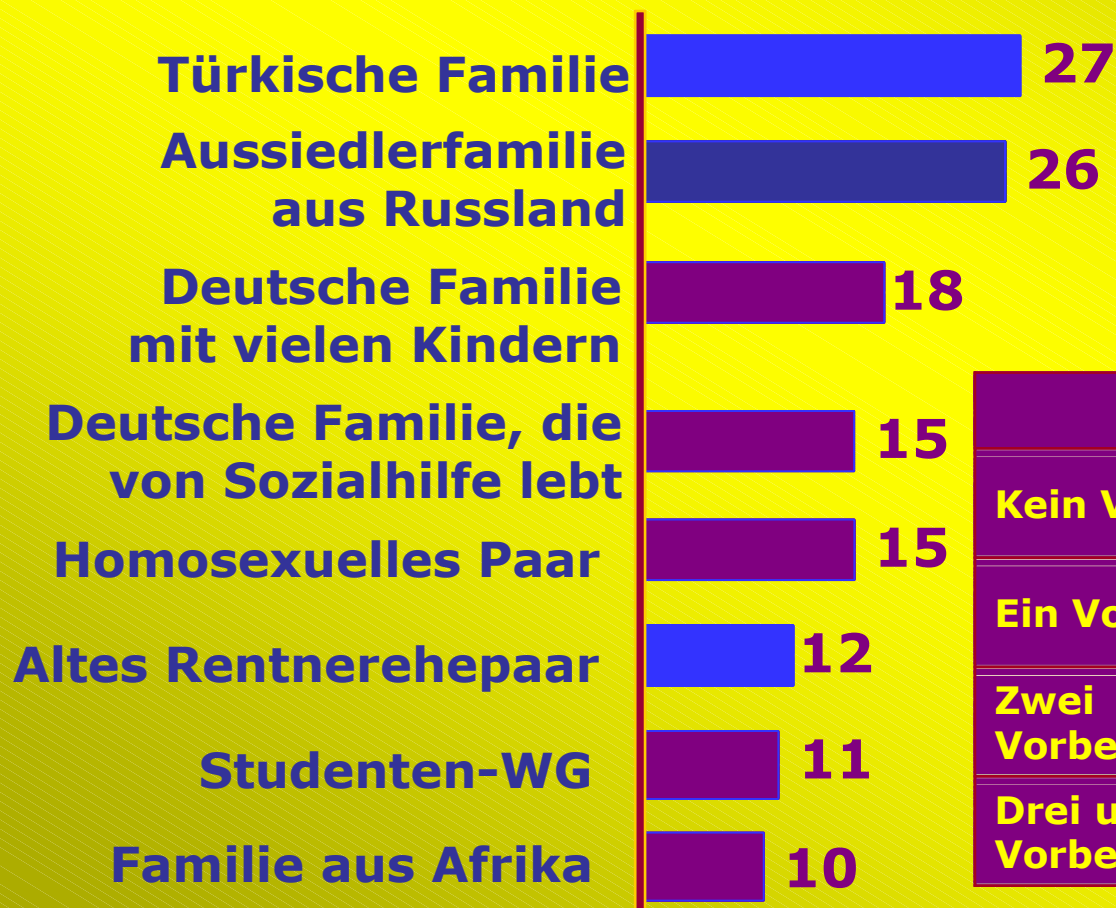
In % der Wahlberechtigten der	2002	2005	2009
jeweiligen Altersklassen			
Wahlbeteiligung			
Insgesamt	79,6	78,3	71,4
18-bis unter 21-Jährige	70,2	70,0	63,0
21-bis unter 25-Jährige	68,1	66,5	59,1
25-bis unter 30-Jährige	72,1	70,1	61,2
Eigene Berechnungen auf Grundlage der Repräsentativen Wahlstatistik (Der Bundeswahlleiter 2010)			

Vorurteil und Ressentiment

Vorbehalte gegenüber bestimmten gesellschaftlichen

Gruppen Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

„Ich fände es nicht so gut, wenn in die Wohnung neben mir einziehen würde“

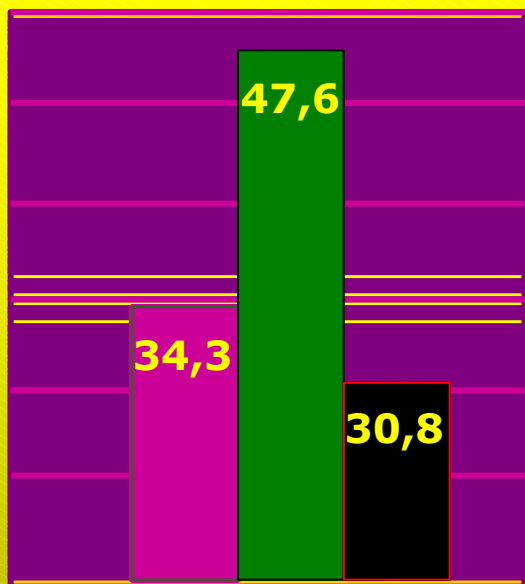


	2002	2006	2010
Kein Vorbehalt	51	46	48
Ein Vorbehalt	22	25	25
Zwei Vorbehalte	15	16	15
Drei u. m. Vorbehalte	12	13	12

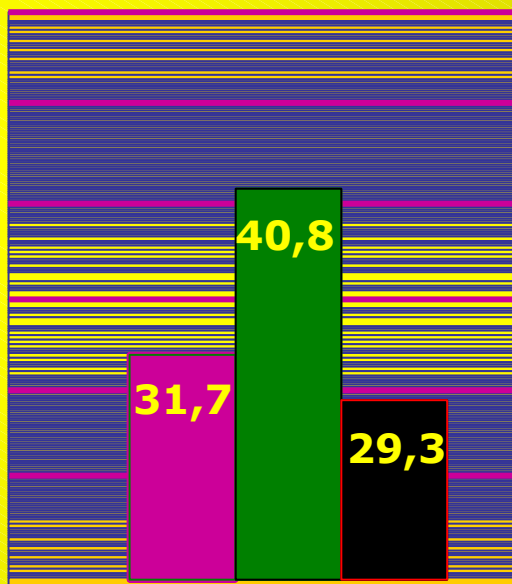
Quelle: 16. Shell Jugendstudie 2010 –TNS Infratest Sozialforschung

Zustimmung zu den Aussagen der Dimension „Ausländerfeindlichkeit“ (in Prozent)

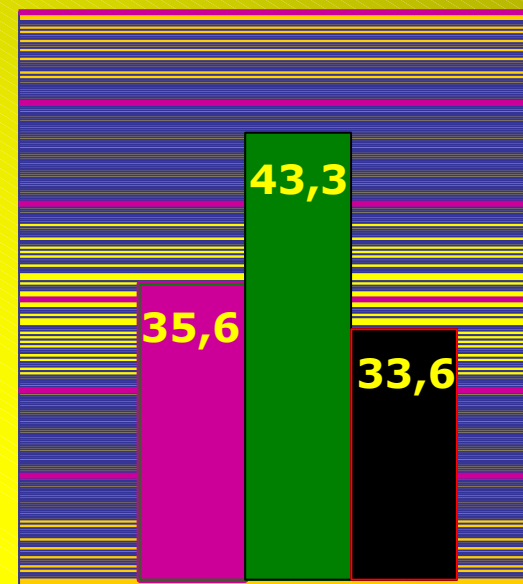
50
45
40
35
30
25
20



Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.



Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.

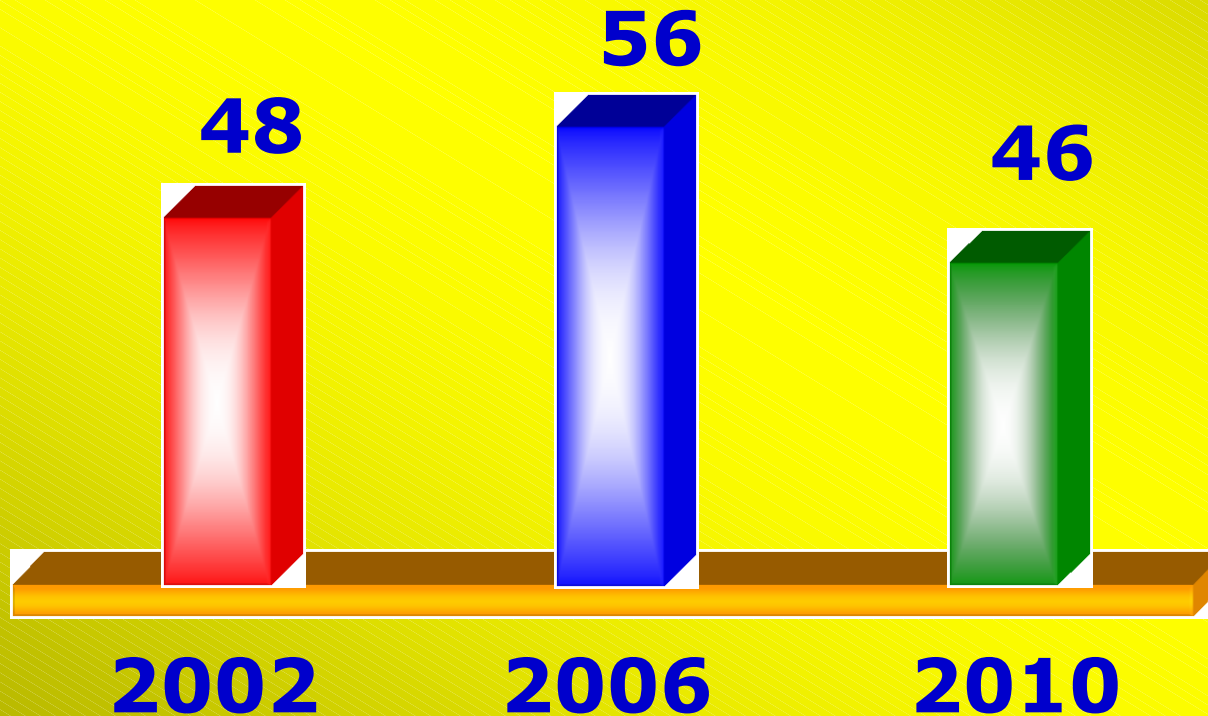


Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.

Gesamt **Ost** **West**

Einstellungen zum weiteren Zuzug von Migranten

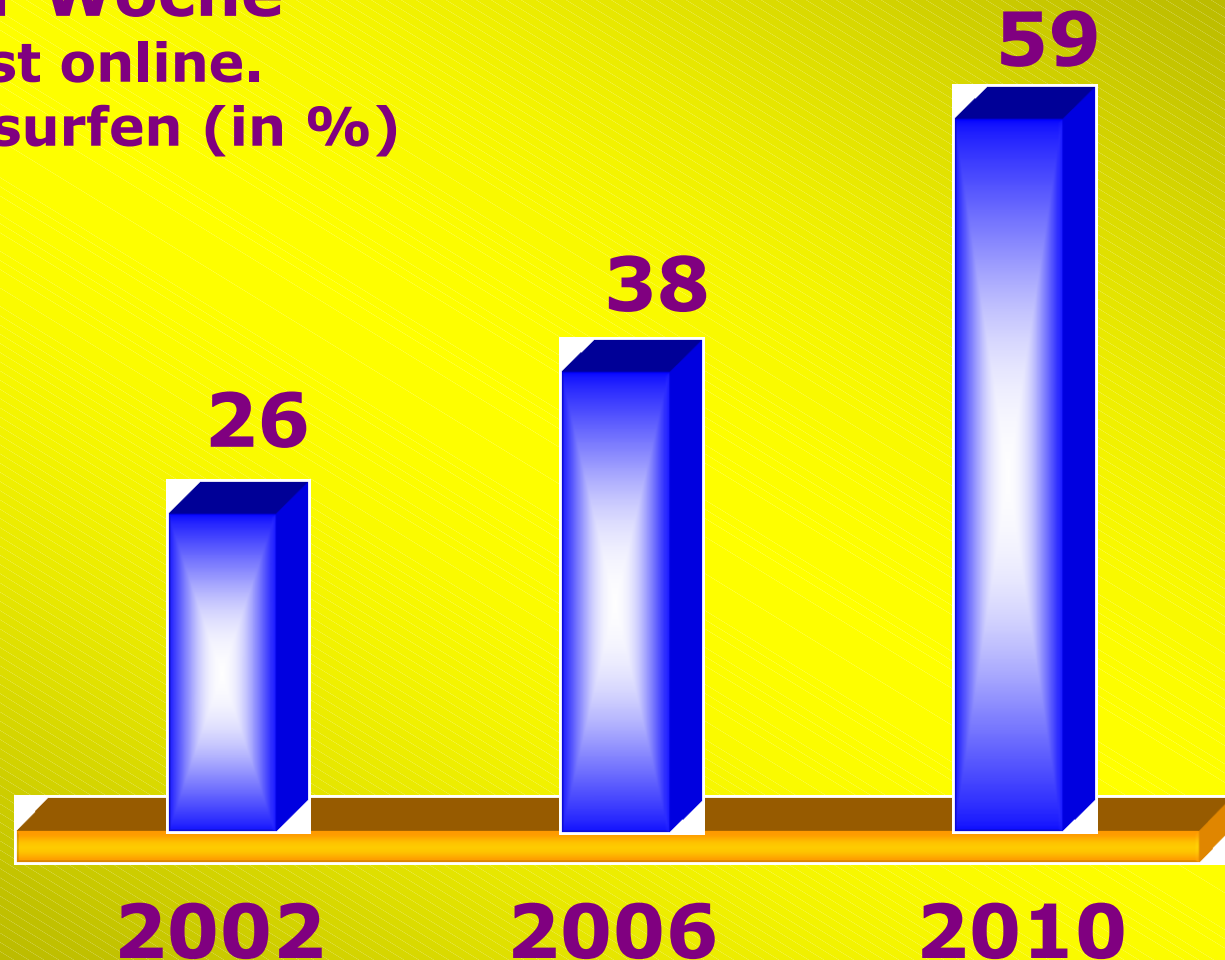
Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)
„Weniger Zuwanderer als bisher möchten in Deutschland aufnehmen“



Schöne neue Welt

Häufigste Freizeitbeschäftigung im Laufe einer Woche

Die Jugend ist online.
Im Internet surfen (in %)



Zugang zum Internet: Jugend 2010 ist online

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Zugang zum Internet haben:

2010 16. Shell Jugendstudie



2006 15. Shell Jugendstudie



2002 14. Shell Jugendstudie



Inhalte der Internetnutzung bei Jugendlichen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Lokalisten, Facebook, Schüler-oder Studi-VZ nutzen

Mehrmals täglich	24 %
So gut wie täglich	26 %
Regelmäßig in der Woche	22 %
Eher unregelmäßig	15 %
Nie	13 %

KOLUMNE

Warum Facebook unser Leben ist

Das Online-Netzwerk hat den Alltag junger Leute verändert: Es schützt uns vor unliebsamen Überraschungen, peinlichem Schweigen und Unerreichbarkeit

Facebook ist unersetzlich. Denn das Internet-Netzwerk erfüllt unseren Wunsch, alles zu wissen und alles kontrollieren zu können. Wir wollen wissen, wer wo ist, was er tut und mit wem er es tut. Diese belanglosen Dinge versetzen uns in einen Zustand der inneren Ruhe, ohne Angst vor Überraschungen und plötzlichen Schocks. Schon bevor wir abends feiern gehen, wissen wir, wen wir treffen werden. Wir wissen, wer sich von wem getrennt hat. Und wer sich die neue Jacke bei H&M kaufen wollte.

Wer den Überblick darüber behält, wer zu den echten Freunden gehört und wer nur Facebook-Freund ist, kann mit Hilfe des Portals seine maßlose Neugier befriedigen. Ohne dabei Spuren zu hinterlassen. Klammheimlich kann man alles durchforsten, ohne dabei entdeckt zu werden.

Auch der Wunsch der Erreichbarkeit ist ins Unendliche gestiegen. Früher gehörte es zum täglichen Ritual, nach der Schule den

Computer anzuschalten und die vergangenen Statusmeldungen seiner Freunde zu durchstöbern. Selbst auf dem ist Facebook nicht mehr wegzudenken. In der Bahn, im Bett, beim Feiern, überall wird

NOCH FRAGEN?

Von Clare Devlin



sich schnell mal eingeloggt, jeder schnell mal auf den neuesten Stand gebracht.

Am nächsten Tag hat man dadurch massenhaft Gesprächsthemen, auch mit Leuten, die man nicht so gut kennt. Wenn sich dann zum Beispiel eine unangenehme Bahnfahrt voller Schweigen ankündigt, muss man sich nur schnell die am Vortag gepostete

Statusmeldung seines Gegenübers ins Gedächtnis rufen, schon hat man einen Aufhänger.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Reiz, sich selbst neu zu erschaffen. Man kann ein Bild seiner selbst erstellen, ohne dabei seine wahre Identität preiszugeben. Man veröffentlicht Partybilder, witzige Sprüche und gibt zum Besten, ständig in andere Städte zu reisen: Schon ist man das humorvolle Jetset-Partygirl, obwohl man samstagsabends eigentlich viel lieber zu Hause sitzt, fernsieht und alle seine Witze nur geklaut hat. Facebook ist eben der perfekte Spielplatz zur Selbstdarstellung. Noch Fragen?

Die Autorin (19) gehört zum „Junge Zeiten“-Team der Redaktion Köln. Die Mitarbeiter gestalten in ihrer Freizeit die Jugendseite des „Kölner Stadt-Anzeiger“, die jeden Donnerstag erscheint.

Online-Debatte zu „Noch Fragen?“ mit Lesern und Autoren unter www.ksta.de/forum-noch-fragen?

Warum Facebook unser Leben ist

Das Online-Netzwerk hat den Alltag junger Leute verändert: Es schützt uns vor unliebsamen Überraschungen, peinlichem Schweigen und Unerreichbarkeit.

Facebook ist unersetzlich. Denn das Internet-Netzwerk erfüllt unseren Wunsch, alles zu wissen und alles kontrollieren zu können. Wir wollen wissen, wer wo ist, was er tut und mit wem er es tut. Diese belanglosen Dinge versetzen uns in einen Zustand der inneren Ruhe, ohne Angst vor Überraschungen und plötzlichen Schocks. Schon bevor wir abends feiern gehen, wissen wir, wen wir treffen werden. Wir wissen, wer sich von wem getrennt hat. Und wer sich die neue Jacke bei H&M kaufen wollte.

**Werden Überblick darüber behält, wer zu den echten
Freunden gehört und wem nur Facebook-Freund ist,
kann mit Hilfe des Portals sein maßlose Neugier
befriedigen. Ohne dabei Spuren zu hinterlassen.
Klammheimlich kann man alles durchforsten, ohne
dabei entdeckt zu werden.**

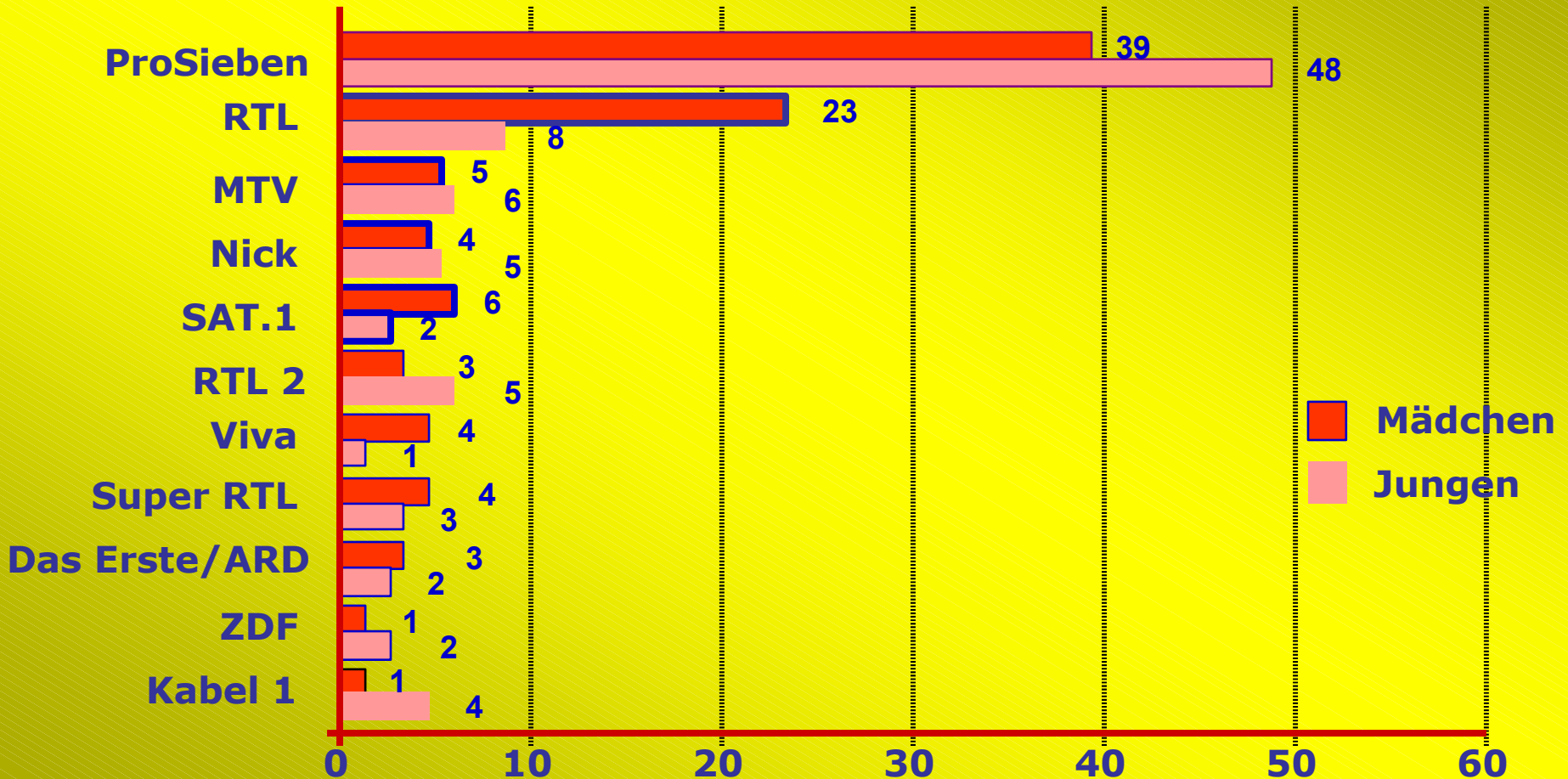
**Auch der Wunsch der Erreichbarkeit ist ins
Unendliche gestiegen. Früher gehörte es zum
täglichen Ritual, nach der Schule den Computer
anzuschalten und die vergangenen Statusmeldungen
seiner Freunde zu durchstöbern. Selbst auf dem
Facebook nicht mehr weg zu denken. In der Bahn, im
Bett, beim Feiern, überall wird sich schnell mal
eingeloggt, jeder schnell mal auf den neuesten Stand
gebracht.**

Am nächsten Tag hat man dadurch massenhaft Gesprächsthemen, auch mit Leuten, die man nicht so gut kennt. Wenn sich dann zum Beispiel eine unangenehme Bahnfahrt voller Schweigen ankündigt, muss man sich nur schnell die am Vortag gepostete Statusmeldung seines Gegenübers ins Gedächtnis rufen, schon hat man einen Aufhänger.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Reiz, sich selbst neu zu erschaffen. Man kann ein Bild seiner selbst erstellen, ohne dabei seine wahre Identität preiszugeben. Man veröffentlicht Partybilder, witzige Sprüche und gibt zum Besten, ständig in andere Städte zu reisen: Schon ist man das humorvolle Jetset-Partygirl, obwohl man samstags abends eigentlich viel lieber zu Hause sitzt, fernsieht und alle seine Witzen urgeklaubt hat. Facebook ist eben der perfekte Spielplatz zur Selbstdarstellung. Noch Fragen?

Die Autorin (Clara Devlin) (19) gehört zum „Junge Zeiten“-Team der Redaktion Köln. Die Mitarbeiter gestalten in ihrer Freizeit die Jugendseite des „Kölner Stadt-Anzeiger“, die jeden Donnerstag erscheint.

Liebstes Fernsehprogramm* 2010



Programme ab 2 % Nennungen

Quelle: JIM 2010, Angaben in Prozent

Trash zum Abschalten

Trash zum Abschalten

Nach dem Neun-Stunden-Schultag lässt sich bei anspruchslosen TV-Formaten der Privatsender am besten entspannen

Nach einem langen anstrengenden Schultag kommt man nach Hause und möchte nur eins: ausruhen. Genügend Zeit, um mal vor die Türe zu gehen, hat man leider nicht, schließlich warten auch noch die Hausaufgaben. Entweder man greift zum Buch, oder man schnappt sich die Fernbedienung und wählt zwischen den von unseren Eltern so kritisierten „Unterschichtenkanälen“ des privaten Fernsehens.

Diesen Begriff haben wir seit 1995 der Satirezeitschrift „Titanic“ zu verdanken, die die These vom „Unterschichtenfernsehen“ – einem Medienangebot für bildungsferne Schichten mit viel Zeit – zum ersten Mal formulierte und unseren Eltern das Hauptargument gegen privates Fernsehen lieferte. Auch wenn wir es nicht gerne öffentlich zugeben und erst recht nicht vor unseren Eltern, die nicht verstehen können, wie man sich solch’ „niveaulose Sendungen“ freiwillig anschauen kann, nutzen wir die Sender gerne, um abzuschalten. Trotzdem scheint das Wunschbild von „politisch en-

gagierten“ Jugendlichen fest im Gedächtnis unserer Eltern verankert zu sein, die davon ausgehen, dass wir nicht Trash-TV, sondern öffentlich-rechtliche Kulturprogramme zum „Chillen“ nach ei-

NOCH FRAGEN?

Von Lara Cömert



nem Neun-Stunden-Schultag nutzen. Falsch gedacht. Ganz abgesehen davon, dass die Quote bei der zuletzt ausgestrahlten Sendung „Dschungelcamp“ – sieben Millionen Zuschauer – den Vorwurf vom Unterschichtenfernsehen ad absurdum führt.

Aber was reizt uns Jugendliche so an diesem Programm? Der wichtigste Faktor ist hier vor allem die Banalität und die Einfachheit von Formaten wie „Britt“, „Mitten

im Leben“ oder auch „Familien im Brennpunkt“. Die Themen sind immer die gleichen, die Schauspieler sind viel zu schlecht, und bereits am Anfang wissen wir, wie das Ende aussieht. Abgesehen davon sind Talkshows wie „Britt“ in gewisser Hinsicht Ausflüge in gesellschaftliche Realitäten, mit denen wir ansonsten wenig zu tun haben. Dieser TV-Konsum ist keinesfalls Ausdruck einer kulturellen Armut, solange wir Jugendlichen eben wissen, wo es Ablenkung gibt und wo wir uns politisch bilden können. Der Satz „Sage mir, was du siehst, und ich sage dir, wer du bist“ wird zwar von Erwachsenen oft verwendet, wird aber dadurch nicht richtiger.

Noch Fragen?

Die Autorin (18) gehört zum „Junge Zeiten“-Team der Kölner Lokalredaktion. Die Mitarbeiter gestalten in ihrer Freizeit die Jugendseite des „Kölner Stadt-Anzeiger“, die jeden Donnerstag erscheint.



Online-Debatte zu „Noch Fragen?“ mit Lesern und Autoren unter www.ksta.de/forum-noch-fragen?

Wie verbringen Jugendliche ihre Freizeit ?

Vier Gruppierungen

- **Kreative Freizeitelite** (65 % Bücherlesen lesen)
- **Gesellige Jugendliche** (87 % Leute treffen)
- **Medienfreaks** (84 % Fernsehen)
- **Engagierte Jugendliche** (74 % Vereinssport)

Die unterschiedlichen Freizeittypen: Häufigste Freizeitbeschäftigung im Laufe einer Woche Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

	Kreative Freizeitelite	Gesellige Jugendliche	Medien- freaks	Engagierte Jugendliche
Internet surfen				
Leute treffen				
Musik hören				
Fernsehen				
Discos, Partys,				
Vereinssport				
Freizeitsport				
Bücher lesen				
Jugendzentrum				

Freizeittyp und soziales Merkmal

	Kreativen	Geselligen	Medienfreaks	Engagierten
Männlich	18	20	31	32
Weiblich	29	36	21	14
US	11	25	47	17
UM	20	28	31	21
MS	25	28	24	23
OMS	25	29	19	28
OS	29	27	20	25

Fazit der Shell-Studie 2010

Kennzeichnend für die heutige Generation ist ihre auffällig pragmatische Umgehensweise mit gesellschaftlichen Problemen und Konflikten.

Leistungsorientierung und das Suchen nach individuellen Aufstiegsmöglichkeiten im Verbund mit einem ausgeprägten Sinn für soziale Beziehungen im persönlichen Nahbereich prägen diese Generation.

Sie grenzt sich damit ab von einem Protest-und Rebellionsimage, das in der Öffentlichkeit nach wie vor mit der „Jugendphase“ assoziiert wird.

E

D

N

E